



1. Ziegenhagen / Fried. Mich.
 Kupfl. d. J. 1750
 des Herrn London 1750
2. ————— Kupfl. d. J. 1750
 des Herrn von Ziegenhagen
 und des Herrn Grafen,
 London 1750
3. ————— des Herrn von Ziegenhagen
 Kupfl. d. J. 1750
 an des Herrn von Ziegenhagen
 London 1750.

Der
Rechte und beständige
Gebrauch des Glaubens

An den
HERRN I E S U S,
 Als den einigen Heiland und Helfer.

In
 Einer Predigt über Matthäi am 8, 23—27.
 Am 4 Sonntage nach dem Fest der Er-
 scheinung Christi, 1750. gezeigt

Von
Friederich Michael Ziegenhagen,
 Sr. Königl. Maj. von Groß-Britannien Hof-
 Predigern an der Hochteutschen Hof-Capelle.
 Und zum Druck befördert von einigen Freunden.

L O N D O N:

Gedruckt und verlegt bey Joh. Christoph Haberkorn,
 und Johann Nicodemus Gussen.

1750.

Zugang.

Marc. 5, 36.

Fürchte dich nicht, nur glaube.

DIESE sind eben die Worte, mit welchen wir den Anfang des Neuen Jahrs gemacht, und so zu reden dasselbe eingeweiht haben.

Es wurde nach Gelegenheit derselben Worte ein Wort des Trostes aus dem Munde Jesu der ganzen Gemeine, und insonderheit den Gläubigen in derselben mitgetheilet.

Ach, daß es möge ein rechtes Wort des Trostes worden seyn, und auch immerdar bleiben! Daß es uns an allen Tagen, und in allen Umständen Kraft gebe, treu zu bleiben an dem, in welchem allein unser Heil und Leben zu finden ist.

Diese Worte nehme denn auch diesmal zu erst, und ruffe euch zu: Fürchte dich nicht, nur glaube! Und das thue ich, zu dem Ende, um das Trost-Wort des Herrn, sowol denen welche etwa damals zugegen gewesen sind, wieder ins Gemüth zu bringen, als auch nochmals anzuzeigen, daß man es dabey, was wir

davon am Neuen Jahrs-Tage gehabt, nicht bewenden lassen; sondern täglich selbiges zur Erweckung und Stärkung des Glaubens brauchen müsse. Und das gehet eigentlich die an, so bereits gläubig an den HErrn IESum worden sind.

Ueberdem habe jeso auch bis noch bemercken wollen, daß der Heiland dem Jairo eben in diesem Trost-Worte einen Winck gibt: daß es zwar recht und gut sey, daß er angefangen zu glauben, und aus solchem Glauben zu ihm gekommen, und Hülfe bey ihm gesucht habe, und daß er auf die Art zu einiger Verbindung und Vereinigung mit ihm kommen sey: Das sey freylich gut, aber nicht genug; sondern nun sey nöthig, daß er auch den erlangten Glauben an ihn stets und in allen Fällen brauche, damit die Verbindung mit ihm nicht wieder geträncket, und zerrissen werde: Gleich jeso müsse er seinen Glauben gegen die Schreckens-Post, betreffend den Tod seines Kindes, und gegen die giftige Zumuthung seiner Freunde und Bedienten, nemlich sich von ihm, dem HErrn, los zu machen, brauchen, und durch denselben beydes überwinden; sonst würde es ihm nicht helfen, daß er ein Anfänger im Glauben gewesen.

Dis

Dis ist, was der Heiland ihm zu Gemütthe führet: Fürchte dich nicht, nur glaube, und durch den Glauben wehre dich, gegen alles was dich plaget und angreiffet. Woraus denn auch wir unsers Orts dis wohl zu lernen haben: Daß der rechte Glaube an den HErrn IESum eine so wichtige Sache sey, die ins ganze Leben eines Kindes Gottes, in seine Freudens- und Leidens-Zage, in sein geistliches und leibliches Thun einfließet.

Ja gewiß, so ist es, der rechte lebendige Glaube ist die rechte köstliche Grund-Wurzel, woraus alles Thun eines Kindes Gottes entspringet, er beweiset sich in allen Umständen, auch in allen Bedrängnissen, und in allem was ein Gläubiger wircket und schaffet.

Meine Lieben! weil wir in unserm heutigen Evangelio eben solche Worte aus dem Munde IESu finden, daß er seine Jünger zur Zeit einer grossen Prüfung und Gefahr nach dem Glauben und dessen Gebrauch gefragt hat: So will nach Anleitzung derselben zeigen, wie der Glaube bey allen geistlichen und leiblichen Anliegen, und in allen Umständen zu gebrauchen sey. Und wollen handeln

6 Der rechte und beständige Gebrauch
Von dem rechten und beständigen Ge-
brauch des Glaubens an den Herrn
JESUM als den einigen Hei-
land und Helfer.

T E X T.

Matth. 8, 23.—27.

Und er (JESUS) trat in das Schiff,
und seine Jünger folgten ihm. Und
siehe, da erhob sich ein groß Unge-
stüm im Meer, also, daß auch das
Schifflein mit Wellen bedeckt ward,
und er schlieff. Und die Jünger tra-
ten zu ihm, und weckten ihn auf, und
sprachen: Herr, hilf uns, wir ver-
derben! Da sagte Er zu ihnen: Ihr
Kleingläubigen, warum seyd ihr so
furchtsam? Und stund auf, und be-
drohete den Wind und das Meer,
da ward es ganz stille. Die Men-
schen aber verwunderten sich, und
sprachen: Was ist das für ein Mann,
daß ihm Wind und Meer gehorsam
ist?

Diese

Diese Geschichte die wir in diesem Text finden, betrifft die Schiffahrt des **HERRN** Christi mit seinen Jüngern. Und selbige enthält viel merckwürdiges in sich; sowol in Absicht auf den **HERRN Jesus** selbst, als auch in Absicht auf seine Jünger.

Es ist aber dismal mein Zweck nicht die Sache ganz und nach allen ihren Theilen zu handeln, doch glaube daß es nöthig seyn dürfte etwas von dem was den Jüngern hier begegnet ist zu sagen, nemlich es möchte jemand dencken: Ja die guten Leute haben recht was hartes und schweres erfahren müssen: Sie waren doch nur Anfänger im Glauben an den **HERRN Jesus**, waren noch nicht lange bey ihm gewesen, die Prüfung welche ihnen begegnete kam dazu gang unvermuthet; und war sehr groß und gefährlich auf einmal (denn daß die Gefahr groß gewesen, hört man aus ihren Rieden an den **HERRN**, da sie sonst ja mit rauhem Winde, und unfreundlichem Wetter nicht eben unbekant gewesen sind.) Und absonderlich sind sie deswegen beklagens werth, weil es sich zugetragen, daß der **HERR** zur Zeit der Gefahr geschlaffen? Antw. Aber folget denn aus dem was zur Beklagung der Jünger angeführet worden, daß ihnen

8 Der rechte und beständige Gebrauch

vom HErrn zu viel oder zu nahe geschehen? Das wird auf keinerley Art erwiesen werden können.

Sagt man ferner: Ja diese unvernunthete, und sehr grosse Prüfung begegnete ihnen doch, da sie nicht auf unrechten oder bösen Wegen, sondern in der Nachfolge Jesu waren: Auch hatten sie nicht aus eigener Willkühr, oder ihres leiblichen Berufs und Nahrung halber diese See-Reise erwählet, sondern aus Gehorsam gegen den Befehl des HErrn, und aus Glauben an ihn? Antw. Und was denn? Sollten sie um deswillen mit empfindlicher Prüfung verschonet blieben seyn? Hatten sie es etwa nicht nöthig geprüft zu werden? Das wird wohl keiner der einiges Mitleiden hat sich getrauen zu behaupten.

Was die absonderlichen Ursachen dieser harten Prüfung betrifft: so läst sich jezo nicht davon handeln. Eins aber müssen wir billig bemerken: Nemlich, diese Prüfung der Jünger gibt uns gute Anleitung, die Schule des HErrn Jesu, und die Bewandniß derselben, oder was für Lectio-nes den ächten Schülern derselben zu ihrem wahren Heil aufgegeben werden, kennen zu lernen. Der HErr hatte diese Jünger in seine Schule, und zwar zu einem

nem wichtigen Zweck genommen. Zwey-
erley war vornemlich an ihnen als Schü-
lern des HErrn bis dahin geſchehen:

- 1.) Sie hatten die Lehre von dem Gnaden-
Muth Gottes, und die Offenbarung daß
er (der HErr Iſus) der verheiffene Meſ-
ſias ſey, reichlich empfangen, und waren
von ihm ſelbſt öffentlich, und auch abſon-
derlich darin täglich unterrichtet und ge-
lehret worden.
- 2.) Hatten ſie die groſſen und göttlichen
Wercke die er that, mit ihren Augen ange-
ſehen; wodurch ihr Glaube an ihn als den
Meſſiam, und an ſeine Lehre täglich er-
weckt werden konnte und ſolte.

Dieſe zwey Stücke waren ihnen in der
Schule des HErrn von ihm ſelbſt gegeben
worden, die ihnen auch ohne Zweifel ſehr
angenehm geweſen. Was ſie nun mit
ihren Ohren von ihm ſelbſt hörten, und
mit ihren Augen von ihm ſahen, hatte den
Zweck, ſie in ſeiner Erkantniß und im
Glauben an ihn recht und veſt zu gründen.
Endlich aber that er zu den bisherigen zwey
Stücken auch noch das dritte hinzu: nem-
lich, er führete ſie nun ins Leiden und in
die Prüfung, damit ihnen ſelbſt offenbar
würde, wie viel das Wort ſo ſie gehört,
und die Wercke ſo ſie geſehen, bey ihnen
gefruchtet

10 Der rechte und beständige Gebrauch

gefruchtet, und was vor ein Glaube an ihn, sich in ihnen finde. Dis letzte Stück gehöret also gewiß auch zur Schule des HErrn.

Demnach hat ein wahrer Schüler und Jünger Jesu, in der Schule des Herrn zu empfangen und zu lernen, das Wort des HErrn, die Werke des HErrn, und auch das Leiden in der Nachfolge des HErrn: Diese Stücke gehören zusammen. Daraus folget: Wer in der Betrachtung des Wortes und der Werke des HErrn sich beschäftigt und vergnügt, der thut was ihm heilsam und nützlich ist. Wer aber mit dem dritten Stück, nemlich mit Prüfungen, mit harten Sturm und Wetter, oder mit dem Schmelz-Ofen verschonet seyn will, der ist kein ächter Schüler Jesu, und wird weder zur gründlichen Erkänntnis sein selbst, noch zu einem gesunden und treuen Glauben an den HErrn Jesum gelangen. Wem der Heiland aber die Gnade thut, und ihn bald bey seiner Bekehrung ins Leiden, es sey geistlich oder leiblich, führet, der wird eben dadurch gereinigt, geläutert und starck gemacht, treu zu bleiben an dem HErrn in allen Nothen. Darum sagt Paulus, Ebr. 12, 8. Wo ihr ohne Züchtrigung seyn wol-

les

11 let (so ihr das wünschet, daß euch **GOTT** so
 12 ganz sanfte und eben führen möchte, ohne
 13 Sturm, ohne Prüfung) so seyd ihr **Ba-**
 14 **starte und nicht Kinder**; (so ist euer
 15 **Herz nicht rechtschaffen**;) warum nicht?
 16 Weil **Leiden und Prüfung** ein wesentliches
 17 **Stück der Schule Jesu** ist. **GOTT** hat
 18 zwar freylich keine Lust uns zu plagen,
 19 und der Heiland hat keinen Gefallen uns
 20 wehe zu thun, aber unser eigener Zustand
 21 und **Herz** erfordert dergleichen; der **Glaub-**
 22 **e** an den **HERRN Jesu** als Heiland kan
 23 nicht gründlich oder starck ohne Prüfung
 24 werden. Und eben dis zeigte sich ganz
 25 deutlich bey dieser **Schiffahrt**, an den
 26 **Jüngern des HERRN**. Da sie in die **Prü-**
 27 **fungs-Schule** geführet wurden, wie be-
 28 stunden sie? Nur sehr schlecht! Wolte
 29 man sagen, aber sie wurden übereilt, und
 30 so ist es kein Wunder, daß sie sich nicht
 31 besser gehalten haben?

Antw. Hatten sie denn vorhin nicht Zeit ge-
 12 nung gehabt, sich gegen allerley **Versuchun-**
 13 **gen und Prüfungen** zu rüsten? Hatten sie
 14 nicht **Zeugnisse** genug gehabt von der **groß-**
 15 **sen Macht, Weisheit und Güte des HERRN**
 16 **Jesu**, wie er in allen, auch **großsen Nöthen**
 17 **geholfen** habe, und **helfen könne**? Und daß
 18 sein **Herz** bereit und willig sey es zu thun?
 19 Hätten

12 Der rechte und beständige Gebrauch

Hätten sie dadurch ihren Glauben nicht so gründen und stärken sollen, daß ihnen in keiner Noth der Muth so sehr entfallen wäre, wie doch hier geschah? Derowegen ob gleich die Prüfung unvermuthet über sie kam: so kam sie deswegen doch nicht zu früh über sie, denn es war ihnen genugsame Zeit sich zu präpariren gnädiglich verwilliget worden; und folglich wurden sie nicht übereilet, sondern hätten ihre Lektion schon besser aussagen sollen, nach allem Recht und Billigkeit. Aber so gehts, so lange die Erkänntniß, und der Glaube an den HErrn nicht durch Leiden gerüttelt und geschüttelt wird, bleibet man ein Zärtling, der weder recht gehen noch stehen lernt. Was wir nun bey dieser Geschichte absonderlich bemerken wollen, ist, was der Heiland selbst zu diesen seinen Jüngern gesaget, da sie in der Prüfungs-Schule selbst kund machten wie schwach und gebrechlich es noch mit ihnen beschaffen sey. Dieselbe Rede an sie, ist unter drey Evangelisten vertheilet, ein jeder hat etwas besonders davon. Zwar scheint es, als ob die Erzählung der Evangelisten nicht recht übereinstimme: indem Matthäus die Anrede des HErrn an seine Jünger, vor der Stillung des Ungestüms, Marcus und Lucas

Lucas aber selbige nach der Stillung setzen: Einer auch die Worte des **Herrn** etwas anders als der andere anführet. Dieser Unterschied aber macht keine Disharmonie, wenn man nur mercket wie die Sache eigentlich zusammen hange, nemlich: Die Jünger bewiesen sich unter der Gefahr nicht nur sehr erschrocken; sondern auch ungeziemend gegen den **Herrn**, sie weckten ihn dreiste, und fast auf grobe Art auf, sie baten nicht nur um Hülfe; sondern gaben dem **Herrn** beynabe einen Verweis, daß er zur Zeit ihrer Noth schlafe, und sich ihrer gar nicht annähme: Fragest du (sagen sie) nichts darnach daß wir verderben? Ist dir denn unfertig halben keine Sorge? Liegen wir, die wir doch alles um deinet willen verlassen, und dir nachgefolget sind, dir nicht mehr am Herzen? Ist dir das gleich viel, daß wir verderben? **Marc. 4, 38.** So sehr vergaßen sie sich, gerade als ob sie was zu praetendiren hätten.

Hierauf stund nun der **Herr** auf, und gerieth weder durch den gefährlichen Sturm in Furcht, noch durch das ungeziemende Verhalten seiner Jünger in Unruhe oder Zorn; sondern sprach mit ganz gefastem Herzen,

14 Der rechte und beständige Gebrauch

Herzen, und mit gelinden aber doch zugleich auch ernstlichen Worten.

a.) Was ist doch die Sache, die da macht, daß euch die Furcht so übernimmt und daß ihr so kleingläubig seyd? Dis stehet Matth. 8, 26. Darauf bedrohet er den Wind und das Meer und es ward ganz stille. Wie das geschehen war, so folgete das, was Marcus Cap. 4. berichtet, nemlich, der Herr hat sich wieder zu seinen Jüngern gewandt und gesprochen:

b.) Wie? daß ihr keinen Glauben habt, wie geht doch das zu? Ihr seyd doch nicht erst gestern zu mir gekommen, sondern schon lange bey mir gewesen, und ihr kennet mich und meine Macht und Güte nicht besser? Joh. 14, 9. An wem liegt doch die Schuld daß ihr so gar keinen Glauben habt? Marc. 4, 40.

Da nun die Jünger etwa denken mochten: Ja Glauben haben wir, aber wir haben ihn im Herzen; so setz der Heiland noch die Frage, die Lucas anführet Cap. 8, 25. hinzu, und spricht:

c.) Wo ist denn euer Glaube, habt ihr ihn nicht mit genommen ins Schiff oder ist er vom Winde wie Spreu zerstreuet worden? oder hat er Schiff-Bruch erlitten? wo ist er? Ihr soitet eben zur Zeit der Prüfung und

und Noth beweisen, daß er rechtschaffen sey! Ich sehe zwar grosse Furcht, aber keinen Glauben, das sollte aber doch nicht seyn. Auf diese weise stimmt die Erzählung der Evangelisten vollkommen überein, und ein jeglicher erkennet zugleich, daß der Heiland drey Gewissens-Fragen an die Herzen seiner Jünger geleyet habe, nemlich:

Zu erst fragt er: **Was** ist doch die Sache die euch so fürchtam und kleingläubig machet?

Zum andern: **Wie** gehet es zu daß ihr keinen Glauben habt?

Zum dritten: **Wo** ist euer Glaube, worinnen beweiset ihr denselben?

Und diese drey Gewissens-Fragen waren zugleich drey ernstliche obgleich dabey gürtige Beschämungen und Bestrafungen, denn in einer jeden liegt die Erinnerung: O! es sollte bey euch wahrlich ganz anders seyn, als es ist, habe ich nicht mehr mit aller meiner Mühe, Arbeit und Unterricht, so ich auf euch gewandt ausgerichtet? In eurem Inwendigen ist ja eben so grosser Sturm, als auswendig auf dem Meer, was saget ihr, wie gehet das zu?

Doch diese dreyfache Beschämung war auch eine dreyfache Erweckung und Vermahnung, daß sie sich bessern, und künftig es nicht

16 Der rechte und beständige Gebrauch

nicht bey dem Hören seines Worts, oder bey dem Anschauen seiner Werke bewenden lassen; sondern dahin streben sollten, daß ihr Glaube an ihn, recht gegründet, gestärket, und in allen ihren Thun und Umständen, absonderlich auch zur Zeit der Prüfung und der Noth rechtschaffen bewiesen und gebraucher würde. Woraus denn klar ist, daß der Heiland auf den Gebrauch des Glaubens an ihn ernstlich gedrungen habe.

Aber man möchte in Absicht auf die Jünger hier fragen: Was sollten sie mit dem Glauben im Wind-Sturm machen? Wozu sollten sie ihn in der Gefahr gebrauchen? Etwa dazu, daß sie die Hände in den Schooß legten und das Schiff dem Wind und Wellen übergäben, und nur sagten, wir glauben, folglich werden wir doch erhalten werden, ob wir gleich stille sitzen?

Antw. Das wäre eine sehr unrechte Deutung des Glaubens gewesen: Nein, sie thaten recht, daß sie aus allen Kräften arbeiteten, das Schiff aufrecht zu erhalten; denn der Glaube muß die ordentlichen Mittel oder die nöthige Arbeit nicht zurück setzen, oder wegwerfen. Aber der Herr weiset sie doch auf den Glauben? Würde denn Sturm und Wind durch ihren

ihren Glauben sich haben stillen lassen, oder ihnen gehorchet haben?

Antw. Eben bey ihrer Arbeit sollten sie den Glauben gebrauchen, und selbige im Glauben verrichtet haben: Absonderlich aber hätten sie durch den Glauben den inwendigen Sturm in ihrem Herzen, nemlich den Sturm, den die Furcht und Schrecken erregte, überwinden, und ihr Herz in Ruhe und Zuversicht erhalten sollen. Denn obgleich die Furcht wegen der Gefahr bey ihnen ansetzte; so hätten sie durch den Glauben an den, der bey ihnen im Schiff war, sich wieder fassen und aus solchem Glauben den richtigen Schluß machen sollen: Der Herr ist bey uns, darum kans nicht seyn, daß wir verderben: denn so wir im Wasser umkämen, würde ihn das auch treffen, welches aber nicht möglich ist. Solchen sichern und starcken Schluß hätte ihr Glaube machen, und dadurch ihr Herz in Ruhe setzen und erhalten sollen. Dergleichen Schluß machet Paulus Röm. 8, 31. 32. **ist Gott für uns, wer mag wieder uns seyn.** 2c.

Hiernächst hätten sie auch ihren Glauben dazu brauchen sollen, daß sie in ihrer Noth sich zu ihm gewendet, und Hülfe bey ihm gesucht, aber nicht auf die Art,

B

wie

18 Der rechte und beständige Gebrauch

wie natürliche Menschen thun, aus blosser Furcht; sondern als Jünger Christi, nemlich, in Demuth und Zuversicht: das ist, sie hätten zu ihm treten und sagen sollen: Lieber Meister, wir sind in grosser Bedrängniß und Gefahr wegen des Sturms, wir haben zwar alles gethan was wir gekont, das Schiff zu erhalten: wir wissen aber keinen Rath weiter, und so es auf uns ankommt, werden wir Schaden leiden; darum bitten wir dich, weil wir deine Macht und Güte kennen, hilf uns, daß wir nicht verderben. Hätten sie ihre Noth auf diese Art ihm vorgelegt: so würde der Heiland ihnen ganz anders geantwortet haben, als er jeso thun konte.

Hieraus sehen wir denn, daß die Augen des HErrn nach den Glauben sehen, Jer. 5, 3. und daß der Mund des HErrn nach den Glauben frage, und denselben von den Seinen fordere, daß sie ihn nicht nur in vergnüglichen, sondern auch bedrängten Umständen und selbst in der größten Noth rechtschaffen gebrauchen sollen. Und das giebet uns nahe Gelegenheit nun noch mit mehrern in der

Haupt-

Haupt- Lehre

Zu betrachten

Den rechten und beständigen Gebrauch
des Glaubens an den HERRN
IESUM, als den einigen Hei-
land und Helfer.

SIE halten uns hiebey billig ganz allein
an das geoffenbarte Wort Gottes, denn
Gott allein hat den Glauben an den Hei-
land verordnet, und er allein kan bestim-
men, wozu er soll gebraucht werden, und
das hat er denn auch aus grosser Güte in
seinem Wort gethan. Nach der heiligen
Schrift gehet der rechte Gebrauch des
Glaubens unter andern absonderlich auf
folgende Stücke:

- 1) Auf die Vergebung der Sünden,
- 2) Auf die Auslegung der Sünde, und Rei-
nigung des Herzens,
- 3) Auf die Heiligung des leiblichen Berufs,
- 4) Auf die Stärkung unter allem Leiden,
und selbst im Tode.

B 2

1) Der

20 Der rechte und beständige Gebrauch

1) Der erste und allervornehmste Gebrauch des Glaubens an den Heiland ist dieser: daß ein bußfertiger Sünder, seine Sünden und Todes-Schuld, die er im Gerichte Gottes hat, durch den Glauben an das Blut Jesu zu tilgen, und aufzuheben suchet. Jesus Christus ist der Mittler und Bürge der Welt, er allein hat durch sein Leiden, Blut und Tod am Stamm des Creuzes für die Sünden der Welt gebüßet, und eine ewige Erlösung und Versöhnung ausgewirket: Wer nun Gnade, Vergebung der Sünden, und Versöhnung bey Gott zu erlangen begehrt, der muß vor allen Dingen diesen Mittler und dessen Opfer mit lebendigem Glauben ergreifen, selbiges als das einzige vollgültige Löse-Geld zur Bezahlung und Abthung seiner schweren Schulden ins Gericht Gottes bringen, und in Kraft des Blutes Jesu Christi, die Gnade und Huld Gottes, die Vergebung der Sünden, die Kindschaft bey Gott, und das zukünftige herrliche Erbe, demüthigst und zuversichtlich bitten, und für sich erbitten. Joh. 14, 6.

Dies ist, wie gesagt, das Haupt-Geschäfte des Glaubens an Christum, und eben hierin ist er ganz und gar von allen Tugenden unterschieden, und hat einen sehr grossen

Vorzug vor ihnen allen. Die Sache, die wir im Gerichte Gottes abzuthun haben, kan und muß nur allein durch den Glauben an IESum Christum, und durch keine Tugend, sie habe Namen wie sie wolle, abgethan werden. Denn alle, auch die besten Tugenden, sind bey uns sehr mangelhaft, gebrechlich und unvollkommen, und können auf keinerley Weise zur Bezahlung unserer Sünden-Schulden ins Gericht Gottes gebracht werden. Wegen dieses Haupt-Geschäfts, hat der Glaube die Ehre, daß er genannt wird, der gerecht und seligmachende Glaube, welcher Name keiner einzigen Tugend, auch selbst nicht der wahren Liebe zu Gott beigelegt werden kan: denn unsere Liebe zu Gott, kan uns nicht gerecht und selig machen. Dis ist nun eine Grund-Lehre der Christlichen Religion, die auch unter uns Gottlob nicht unbekandt ist, indem sie fast in allen Predigten getrieben wird. Daher auch dismal nichts mehr davon hinzuthun, sondern nur just ein paar Stellen der heiligen Schrift von diesem Haupt-Geschäfte des Glaubens, deren sonst eine grosse Zahl ist, anführen will, nemlich Röm. 3, 23. Denn es ist kein Unterscheid, sie sind allzumal Sünder, und

mangeln des Ruhms; den sie an **GOTT** haben sollten. v. 24. Und werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch **CHRISTUM** geschehen ist. v. 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben. Röm. 5, 1. 2. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit **GOTT**, durch den **HERRN** **IESUM** **CHRISTUM**. v. 2. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit; die **GOTT** geben soll.

Wenn nun dis das Haupt-Geschäfte des Glaubens ist, zu welchen er gebraucht werden soll, und zwar nicht etwa nur zu gewisser Zeit, sondern täglich: so fragt sich, ist denn dis das einige was er zu thun hat? Kan man ihn sonst zu nichts als nur zur Tilgung der Schulden im Bereiche **GOTTES** gebrauchen?

Nun ich fürchte gar sehr, daß mancher, wenn er aufrichtig auf diese Frage antworten sollte: sagen würde, ich wüßte nicht, wozu man den Glauben an **IESUM** **CHRISTUM**

stum sonst brauchen könnte, als daß man dadurch Vergebung der Sünden bey Gott erlange.

Aber wer so dächte, der irrete sich gar sehr, und hätte grosse Ursach zu glauben, daß er den wahren Glauben an Jesum Christum weder kenne noch hätte; sondern, daß das, was er davon zu haben meinet, ein eiteles und unnützes Ding sey, durch welches er nicht Gnade bey Gott erlangen, sondern sich gefährlich betriegen werde.

Ja, aber was hat denn der Glaube sonst noch vor ein Werck und Geschäft auffer seinem Haupt-Geschäft? Wozu kan oder soll er gebraucht werden?

Antw. Er soll auch zum andern

2) Zu Hause und im Hause nemlich bey dem Menschen selbst, und absonderlich zur gründlichen Reinigung und Besserung des Herzens und gangen Wandels gebraucht werden: daß nicht muthwillige und neue Sünden-Schulden im Gerichte Gottes gemacht, und gehäuft werden.

Das erste Haupt-Geschäfte des Glaubens würde zu nichte gemacht, so es nicht mit diesen jetzt genannten Geschäfte, der Reinigung des Herzens, unzertrennlich verknüpft würde. Eines kan ohne das andere nicht gelingen; sondern beyde gehören

24 Der rechte und beständige Gebrauch

gang genau zusammen, denn Gott ist ein heiliger Gott. Darum so ernstlich der Glaube sucht im Gerichte Gottes die Sünden-Schulden zu tilgen, und zwar täglich; so ernstlich arbeitet der Glaube auch, wosfern er rechtschaffen ist, die Kraft und Herrschaft der Sünde im Herzen zu brechen, und das Böse auszufegen, und zwar täglich; weil ohne dieses, die Sünden-Schulden im Gerichte Gottes täglich und von neuen wieder gehäuft werden würden, und zwar muthwillig. Wie könnte aber das gut ablauffen? Daraus folget; so jemand den Glauben an Jesum Christum nur und allein zur Aufhebung des gerichtlichen Todes, oder des Zorns Gottes, nicht aber auch zur Brechung und Aufhebung des geistlichen Todes, der in seinem Herzen lieget gebrauchen wolte, dessen Glaube wäre falsch, und nicht der gerecht und seligmachende Glaube. Der rechte Glaube, zündet ein neues und geistliches Leben in der Seele an, daß das kalte erfrorne und erstorbene Wesen in ihr aufhöret, und sie anfängt recht aufzuleben gegen Gott, ihre Lust und Wohlgefallen an ihm zu haben, ihr Verlangen und Begierde auf ihn zu richten, ihn über alles zu lieben, und all ihr Vertrauen und Hoffnung

nung auf ihn, als ihren in Christo ver-
 söhnten Gott und Vater zu setzen. Sie-
 he, ein solches neues und geistliches Leben,
 erwecket und erzeuget der wahre Glaube,
 der selbst lebendig ist, im Herzen. Thut
 er es nicht, sondern läset das Herz im geist-
 lichen Tode liegen, daß es Gott abge-
 storben bleibet, so ist er kein lebendiger,
 sondern ein todter Glaube, und wie solte
 ein todter Glaube Gnade bey Gott er-
 langen können? Wie solte Gott Wohlge-
 fallen haben können an einer Seele, in
 welcher der geistliche Tod wohnet und herr-
 schet? In welcher kein Anfang einer wahr-
 en und kindlichen Liebe zu ihm, kein An-
 fang der Lust und des Wohlgefallens an
 ihm; sondern das Gegentheil sich findet?
 In welcher die unreine Liebe des Fleisches,
 der Welt und der irdischen Dinge die
 Herrschaft hat?

Ist es vernünftig, zu gedencken, daß Gott
 der heilig ist, einer solchen todten und un-
 reinen Seele gnädig seyn, oder sie von ih-
 rem verdienten gerichtlichen Tode oder
 Straffe lossprechen können? Heist es nicht
 ausdrücklich Röm. 8, 7. 8. Fleischlich ge-
 sinnet seyn ist eine Feindschaft wieder
 Gott, die aber fleischlich sind, mögen Gott
 nicht gefallen? Der gerichtliche Tod ent-
 springet

26 Der rechte und beständige Gebrauch

springet aus dem geistlichen Tode, und so lange dieser nicht im Herzen aufgehoben wird, kan auch jener nicht im Gerichte Gottes aufgehoben werden.

Wenn aber das geistliche Leben im Herzen durch den Glauben angerichtet wird, so bekommt das Herz eine liebliche und schöne Gestalt vor Gott. Denn mit dem geistlichen Leben fängt sofort an, die gründliche Aenderung, Besserung oder Reformation des Herzens. Der Glaube ist ein ernstlicher und heilsamer Zucht-Meister, der das Herz kräftig antreibet und stärcket, daß es das Böse, oder die verkehrten Neigungen, Begierden und Affecten hasset und verabscheuet, sie angreiffet, dämpfet und tödtet. Welches eben das ist, was Paulus sehr nachdrücklich und mit klaren Worten von dem wahren Glauben an Christum und allen Gläubigen behauptet, wenn er spricht: Welche Christum angehören creuzigen ihr Fleisch, samt den Lüssen und Begierden, Gal. 5, 24. Und das kan auch unmöglich anders seyn, denn Christus und Belial, Christus und die Sünde, Christus und die Welt können nicht zugleich im Herzen herrschen, 2 Corinth. 6, 14. 15.

Darum

Darum kan kein Zweifel übrig seyn, sondern ein jeder wird erkennen, daß dieß muß das Geschäft des Glaubens seyn, daß er das Herz aufwecket und antreibet, zum Kampf gegen sich selbst, und gegen die falsche Eigen-Liebe, gegen die Liebe des Fleisches, gegen das eigene oder eigenwillige Selbst-Leben 2 Cor. 5, 15. gegen die Welt und was in der Welt ist, und folglich gegen die falsche Liebe der vergänglichsten Dinge und Güter dieser Welt, sie mögen heißen Ehre, Lust oder Reichthum. Von solcher schädlichen Liebe reiniget der Glaube das Herz, und eben damit überwindet er die ganze Welt und ihre Herrlichkeit.

Von dieser vortreflichen Kraft und grossen Siege des Glaubens, über die jetzt benannten Dinge redet Johannes sehr nachdrücklich, 1 Joh. 5, 4. 5. Alles was von Gott geboren ist überwindet die Welt. 2c.

Ingleichen der Apostel Paulus, wenn er Moßen zum Exempel des ächten und lebendigen Glaubens anführet, Ebr. 11.

Vers 24. Durch den Glauben wolte Moßes, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heissen der Tochter Pharaos;

Bers

28 Der rechte und beständige Gebrauch

Vers 25. Und erwählete viel lieber mit dem Voldt GOTTES Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben;

Vers 26. Und achtete die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Egypti, denn er sahe an die Belohnung.

Vers 27. Durch den Glauben verließ er Egypten, und fürchtete nicht des Königs Grimm. Denn er hielt sich an den, den er nicht sahe, als sahe er ihn.

Hieraus erhellet denn zur gnüge, daß eine Seele durch den lebendigen Glauben eine neue Creatur wird, das alte Sündenwesen vergehet, und ein neuer heiliger Zustand wird in ihr angerichtet 2 Cor. 5, 17. sie wird von Tage zu Tage durch den Glauben gereiniget, Apost. Gesch. 15, 9. und in das Bild Jesu verkläret, von einer Klarheit zur andern, 2 Cor. 3, 18. Sie gewinnet über alle andere Dinge Lust und Liebe zu GOTT Gal. 5, 6. und tritt in den Dienst und Nachfolge des HERRN Jesu wie es im Evangelio von den Jüngern heist: sie folgten dem HERRN ins Schiff und eben damit auch aufs Meer, und also allenthalben wo er hin ging. (Siehe Luc. 22, 33. Offenb. Joh. 14, 4.) Und auf diese

Diese Weise gelangen sie zum Gemüß der innern süßen Ruhe und Stille, bewahret sich vor heftiger Unruhe und Sturm den die böse Passionen und Affecten, (so lange sie die Meisterschaft haben,) in ihr erregen. Denn der Glaube nimmet alle solche wütende und brausende Dinge, im Namen **Jesus Christi** unter ernstliche Zucht, und machet es mit ihnen, wie der **Herr Christus** es mit dem Winde und brausenden Meer machte: Es heist, er stund auf: Er bedrohete es: Er sprach: Schweig und verstumme, **Marc. 4. 39.** So machts auch der Glaube an den **Herrn**, und solchen Ernst beweiset er, wenn zum Exempel heftiger fleischlicher Zorn und Rachbegierde, oder fleischliche Menschen-Furcht, und ängstliche Sorge über Ungunst und Ungnade der Menschen, sonderlich der Grossen in der Welt, oder starcker Eigen-Sinn und Eigen-Wille entstehen, und einen Sturm und grosse Unruhe im Herzen erregen wollen, alsdann tritt der Glaube auf, steuret und wehret, kämpfet und betet wieder solch ungestümes Wesen, dämpfet die unruhigen Affecten und schaffet dem Herzen wiederum Ruhe und Stille, man sehe **Luc. 9. 54. 55. 2c.**

Nun

30 Der rechte und beständige Gebrauch

Nun das wenige habe ich von der so seltsamen Reformation des Herzens die der Glaube hervorbringt, bismal anzeigen wollen; und mercke mir noch zuletzt dabey an, daß die Herzens-Reformation einerley ist mit dem, was sonst in der Schrift genant wird die Verleugnung sein selbst und seines Willens und Fleisches: die Verleugnung der Welt samt ihrer Lust und Herrlichkeit. Dieselbe Verleugnung kan durch nichts anders, als durch den lebendigen Glauben an den HERRN IESUM vollbracht werden, und hält eben das in sich, was vorhin von der Herzens-Reformation gesagt worden.

Dies ist also das hochwichtige Geschäft des Glaubens an den HERRN IESUM in dem Herzen wo er wohnt, und eben dazu soll und muß er gebraucht werden, oder er ist verwerflich, und bringt nicht Gnade, sondern Zorn und Straffe.

Welches sich doch diejenigen aufs beste merken wollen, so den Glauben nur bloß und allein dazu gebrauchen wollen, daß sie sich des HERRN Christi und seines Verdienstes getrösten; nicht aber auch dazu, daß sie durch Christum ein neu Herz erlangen, sonst werden sie zu ihrem ewigen Schrecken erfahren, wie gefährlich sie sich

sich mit ihrem Glauben betrogen haben.

Ferner und zum dritten

3.) Soll der Glaube an den **HErrn JEsu**m auch gebraucht werden in und bey dem leiblichen Beruf, daß derselbe Christlich angetreten, geführet und also ausgerichtet werde, wie es gläubigen Christen geziemet. Es ist an sich selbst recht und erlaubt, daß auch die so Christen sind, einen leiblichen Beruf oder weltliches Amt, Geschäft, und Gewerbe haben: aber es ist auch ihre Pflicht, daß sie selbiges nicht bloß als natürliche Menschen, oder wie die Heyden ausrichten, sondern durch den Glauben sollen sie auch ihre leibliche Verrichtungen heiligen, und was edies draus machen.

Alle äusserliche Geschäfte, Handlungen und Thaten sollen aus Glauben und im Glauben, oder im Vertrauen auf den Heiland, auf seine Regierung, Leitung, Beystand, Hülfe und Segen, übernommen und ausgerichtet werden: sonst können solche Werke und Verrichtungen nicht für Christliche Werke und Verrichtungen gerechnet, und als solche von **GOTT** gnädig angesehen werden.

Denn wer solche Geschäfte ohne Glauben thut, der thut sie bloß als ein natürlicher Mensch,

32 Der rechte und beständige Gebrauch

Mensch, und nicht als ein Christ. Durch den Glauben aber wird der leibliche Beruf geheiligt.

Nun bis ist die Sache wozu der Apostel die Christen so herzlich und ernstlich vermahnet, wenn er schreibet: Alles was ihr thut mit Worten oder Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn Jesu, Coloss. 3, 17. Der Glaube gibt Kraft, und erleichtert alle Arbeit. Das wird aber von wenigen geglaubet, was ist es denn Wunder daß es vielen so gehet wie es gehet, nemlich daß ihnen die Arbeit so sauer und verdrießlich wird? Was ist die Haupt-Ursach? Diese, weil man seinen Beruf nicht im Glauben treibt, sondern alles durch seinen Verstand und Geschicklichkeit, oder durch seine eigene Kräfte bestreiten will.

Führte man seinen Beruf im Glauben, und Zuversicht zu dem HErrn, so würde der HErr die Mühe und Last desselben helfen tragen, und das Joch und die Last würde leicht.

Auch die Prüfungen, die sich dabey einzufinden pflegen, würde man sich zu Nutz machen, auf mehr denn eine Art. Absonderlich auch, wenn man erfähret (was Petrus klagte,) daß man die ganze Nacht gearbeitet

gearbeitet, wie aber dem Ansehen nach umsonst, und nichts dadurch gewonnen habe, da bewahret der Glaube das Herz vor Ungeduld und Verzagtheit, daß man nicht zu unrechten Mitteln und Wegen greiffet, sich durchzubringen, oder den erlittenen Schaden zu ersetzen, sondern daß man sich unter die Hand des **HERN** demüthiget, und auf seine Güte hoffet, mit ruhigem und stillen Herzen.

Sehr heilsam ist es, wenn Christen sich gewöhnen auch bey ihren leiblichen Geschäften die Worte Petri im Glauben ihm abzulernen, da er zu dem **HERN** sagte: **HER**, auf dein Wort will ich mein Netz auswerfen. Luc. 5, 5.

Man sehe auch 1 Chron. 10, 22.

Nimmt man hierzu auch die Worte Pauli. 1 Cor. 10, 31. da er spricht: Ihr, die ihr Christen seyd, ihr esset oder trincket, oder was ihr thut: so thut es alles zur Ehre **GOTTES**, und folglich thut es aus dem Glauben, und im Glauben an seine Gnade in Christo. Hiedurch solt ihr euch unterscheiden von allen bloß natürlichen und unbekehrten Menschen.

Nimmt man, sage ich, diese Worte mit hieher: so erhellet, daß ein wahrer Christ alles im Glauben thun soll, sein Essen, Trin-

☉

cken,

34 Der rechte und beständige Gebrauch

cken, und Schlafen, sein Arbeiten und
Wirken, sein Aus- und Eingehen.

Ach aber! wo sind solche Glaubens-Christen zu finden, die auf die Art im Glauben ihren leiblichen Beruf und Geschäfte ausrichten und vollbringen?

Endlich, und zum Vierten,

4) Soll der Glaube gebraucht werden zur Dämpfung und Brechung des Widerwillens, und Abscheues, so die Natur gegen Leiden und Trübsal, und absonderlich gegen den Tod hat.

So lange einer in diesem Leben noch walleth, ist er vielerley dazu auch wohl sehr empfindlichen Prüfungen, Leiden und Trübsal unterworfen, und zwar sowol an seiner Seele als auch am Leibe, von innen und von aussen. In dieser Absicht hat Sirach nicht unrecht, wenn er in diese Klage ausbricht: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben, von Mutter-Leibe an, bis sie in die Erde begraben werden; die unser aller Mutter ist. Da ist immer Sorge, Furcht, Reizung zum Zorn, Wiederwärtigkeit, Verleumdung von andern, Armuth, Krankheit, Schmerzen, Todes-Gefahr und zuletzt der Tod, Sirach 40, 1. 2. 4. 9.

Was

Was soll nun einer der an den HERRN IESum gläubig worden, in solchen und dergleichen Leidens-Umständen thun? Soll er weich und matt oder ungeduldig und verzagt werden? Paulus beantwortet diese Frage, wenn er den gläubigen Hebräern, die nicht nur unterm Leiden schon waren, sondern noch grösseres besorgten, aus aller Kraft zuruffet: lasset uns, eben unterm Leiden, aufsehen, auf IESum den Anfänger und Vollender unsers Glaubens, ja eben alsdann lasset uns ihn begierig umfassen, Hebr. 12, 2. Und eben dadurch soll der Glaube auch alsdenn, wenn das böse Stündlein kommt, erhalten und gestärket werden. Eben zur Leidens-Zeit, fragte der HERR, wo ist euer Glaube? Darum so soll ein jeder Gläubiger, wenn er von diesem oder jenem Leiden angegriffen wird, sich selbst auch also fragen: Wo ist nun mein Glaube an den HERRN IESum? Wo der Glaube nicht unterm Leiden seine Kraft beweiset, so ist es ein Zeichen, daß er keine Wurzel im Grunde des Herzens hat, und folglich falsch sey. Und dis hat der Heiland selbst von einigen gesaget, Luc. 8, 13.

Wosern also der Glaube gesund und lebendig ist, muß er sein Leben alsdenn inson-

36 Der rechte und beständige Gebrauch

Derheit wenn sich zur Zeit des Leidens solche Dinge, die zum geistlichen Tode gehören, regen, und hervor kommen wollen erweisen. Zum Exempel, unter dem Gefühl der Armuth und Dürftigkeit, reget sich gar leicht der Unglaube und Mißtrauen gegen die Providence Gottes, oder heimliches Murren, Klagen, und Ungehuld wieder Gott. Fleischliche Klugheit durch verbotene Mittel sich zu helfen, unter dem Vorwande: Noth breche Eisen. Da ist es denn hohe Zeit, daß man den Glauben brauchet, und sich unter Gott demüthiget, und sein Herz in Geduld fasset, Luc. 21, 19. Und sich gegen alles Eingeben des Fleisches wehret, und auf Gott vestiglich hoffet.

Ferner findet es sich, daß bey ungewohnten Beleidigungen, bey dem Spott oder Verläumdungen, bey dem Haß und Feindschaft der Gottlosen, das Geblüt gar leicht warm und heiß, und das Herz empfindlich wird und sich fremde Gäste bald anmelden, nemlich der Zorn und Eifer, Bitterkeit und Nachbegierde, Luc. 9, 54.

Das sind höchst gefährliche Feinde, und so man ihnen den Willen lästet, werden sie grausame Tyrannen. Was soll nun ein gläubiges Herz dabey thun? Soll es ihnen nach-

nachgeben, und sich von ihnen gefangen nehmen lassen? das sey fern, es soll seinen Glauben im fall derselbe als im Schummer ist, aufwecken, und ihn herbey rufen und sagen: Wo bist du? Was, schläffest du? Erwache! Hier ist Arbeit für dich, greiff diese giftigen Thiere an, die da ins Herz kriechen, und es vergiften wollen, kämpfe und wehre dich, bitte und siehe um Hülfe. Lauff zum Creuz Christi, und schlage sie mit demselben alle zu tode.

Somännlich, so treulich soll der Glaube gegen solche böse Bewegungen am Herzen gebrauchet werden, welches eben das ist, wozu der Herr seine Jünger anwies, Luc. 9, 55. Welches in dem schönen Passions-Liede, O! Welt sieh hier dein Leben, sehr wohl ausgedrucket ist.

v. 13. Ich will daraus (nemlich aus Christi Leiden) studiren 2c.

v. 14. Wenn böse Zungen stechen 2c.

Was insonderheit auch diejenige Prüfung betrifft, die durch diesen oder jenen Verlust an Gütern, und Freunden, oder durch Krankheit, oder durch den Anblick des herannahenden Todes entsteht, so sind wol wenige, die in solchen Umständen nicht mancherley in ihrem Herzen zur Nieder-
schlagung

38 Der rechte und beständige Gebrauch

Schlagung desselben fühlen sollten. Da ist es denn die rechte Zeit sich auf zu richten und zu ermannen durch den Glauben. Denn durch den Glauben stehet man im Bunde mit dem Herrn Jesu: darum soll man in Glauben also zu ihm reden: Leide ich Verlust, du bleibst doch mein Gewinn; bin ich krank, du bist mein Arzt: kommt der Tod zu mir, du bist mein Leben: darum will ich mich weder grämen noch für etwas fürchten, oder verzagen, sondern mich desto mehr ganz und gar mit allem meinem Anliegen und Leiden, dir in deine Hände übergeben, und in dir alles, auch die Bitterkeit des Todes überwinden. Denn Sünde, Tod, Teufel, Leben und Gnad, alles in Händen du hast, du kannst erretten, alle die zu dir treten. (Eben in dem heutigen Evangelio finden wir davon eine deutliche Spur, daher es hieß, was ist das vor ein Mann? 2c.) Diese Glaubens Gelassenheit, und Standhaftigkeit rühmet und fordert der Apostel von allen Gläubigen, Ebr. 10, 39. Womit überein stimmen die Worte Ps. 28, 16. Wer glaubet, der fleucht vor nichts, sondern hält durch den Glauben Stand bis ans Ende. Man sehe die Exempel einiger von solchen, die durch den Glauben alles,

alles, auch sehr grosse Leiden und den
Marter-Tod selbst siegreich überwunden,
Ebr. 11, 36. 37. 38.

Aus diesem allen ist denn hoffentlich schon ei-
niger massen zu erkennen, worinn der rech-
te und beständige Gebrauch des Glaubens
bestehe.

Die Summa davon möchte diese seyn.
Ein wahrer Jünger, und Jüngerin **Jesus**
Christi lebet zwar hier noch im Fleisch,
aber dabey auch im Glauben an den Sohn
Gottes, Gal. 2, 20. wandelt und wirket
im Glauben, leidet im Glauben, stirbet
im Glauben, gehet gen Himmel durch den
Glauben.

Dis dienet denn freylich zuerst zur redlichen
Prüfung sein selbst 2 Cor. 13, 5. Denn
wenn der Glaube faul ist, oder beyseite
geleget und nicht gebraucht wird, so taugt
er nicht, und folglich ist das Christenthum
so man vorgiebet, falsch.

Für wahre Gläubige ist diese Betrachtung,
vom rechten und beständigen Gebrauch
des Glaubens eine neue Erweckung und
Reizung, mit allem Ernst darnach zu stre-
ben, täglich recht im Glauben zu leben.
Denn eben darin müssen sich wahre Chri-
sten von allen bloß natürlichen Menschen,
und auch von allen Heuchel-Christen un-
terschieden,

40 Der rechte und beständige Gebrauch

terscheiden, daß wie diese in der Natur und im Fleisch; sie hingegen im Glauben leben. Daben haben sie denn auch den allerkräftigsten Trost, des sie sich in allen Umständen, auch wenn sich Sturm- Winde erheben, und das Meer wüdet, sicher anmassen können. Denn für sie gehören die Trost- Worte, Psalm 25, 3. Keiner wird zu schanden, der dein harret, 2c. Joh. 16, 32. Siehe, es kommt die Stunde, und ist schon kommen, daß ihr zerstreuet werdet, ein jeglicher in das seine, und mich allein lasset: Aber ich bin nicht allein, denn der Vater ist bey mir.

Nach der Prüfung kommt die Tröstung und nach der Unruhe und Sturm die süsse Stille, und so erlangen sie das Ende ihres Glaubens, 1 Petr. 1, 9.

Welches der Herr ihnen schencken wolle um Christi Willen Amen.



153037

AB: 153037

ULB Halle
003 332 640

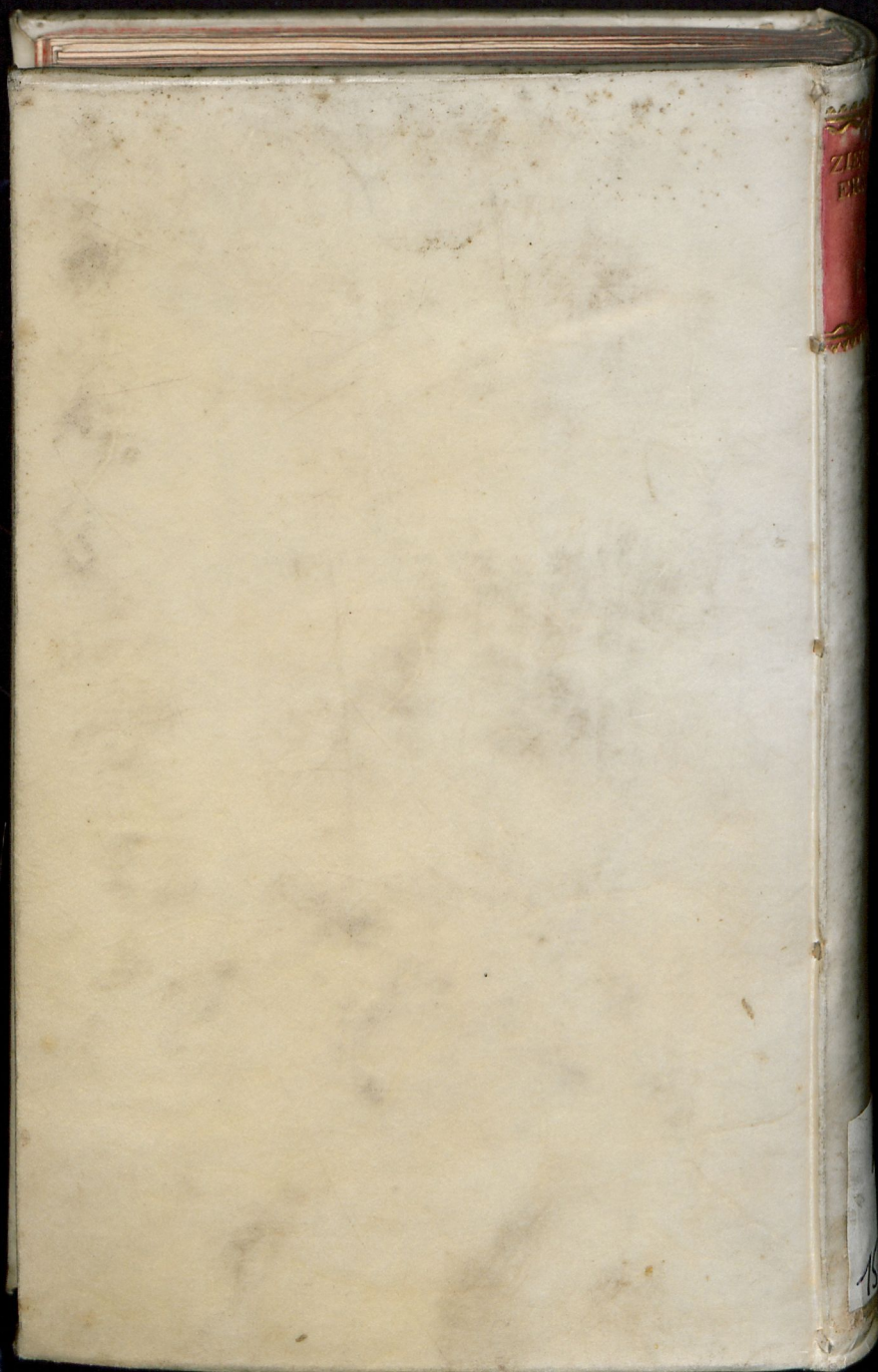


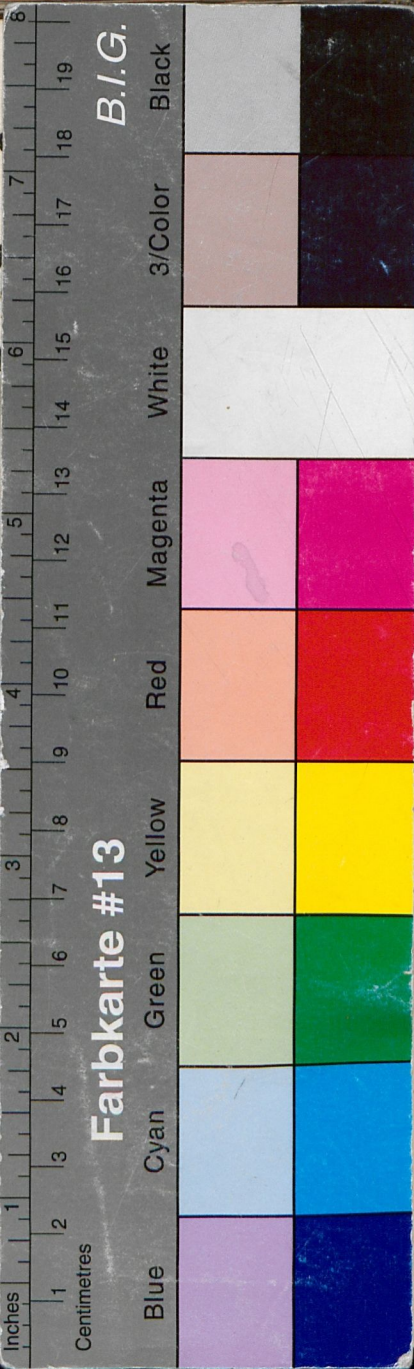
3

56

147







Der
Rechte und beständige
Gebrauch des Glaubens
An den
Herrn I E S U S,
Als den einigen Heiland und Helfer.

In
Einer Predigt über Matthäi am 8, 23—27.
Am 4 Sonntage nach dem Fest der Er-
scheinung Christi, 1750. gezeiget

Von
Friederich Michael Ziegenhagen,
Sr. Königl. Maj. von Groß-Britannien Hof-
Predigern an der Hochteutschen Hof-Capelle.

Und zum Druck befördert von einigen Freunden.

L O N D O N:

Gedruckt und verlegt bey Joh. Christoph Haberkorn,
und Johann Nicodemus Gussen.

1750.